Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1933

154 (6.6.1933) Sport Turnen Spiel

Visual Library

Sport Turnen Spiel

Beilage zum Karlsruher Tagblatt

Dienstag, den 6. Juni 1933 — 178. Jahrgang. Nr. 154

Sport in Kürze.

Deutsche Athletik-Siege gab es in Paris. Borchmeyer gewann die 100 Meter in 10,6 und der Westdeutsche Wienecke holte sich die 110 m-Hürden in 15,4 Sekunden. Nur um Brustbreite blieb der Stuttgarter Paul im 800-Meter-Lauf dem Franzosen Petit unterlegen.

*

Einen neuen deutschen Rekord im Hammerwerfen stellte der Münchener Kurz mit einer Leistung von 46,11 Meter auf.

*

Der alljährliche Leichtathletik-Klubkampf im Londoner White City-Stadion sah am Pfingstmontag wieder sechs Mannschaften aus vier Ländern vereinigt. Für Berlin startete diesmal der Deutsche SC., der sich recht gut hielt und zwei erste Plätze durch Voigt (400 Meter) und Ladewig (Weitsprung) davontrug. Im Gesamtklassement konnte er aber nur Dritter werden. Ueberlegener Sieger wurde die Mannschaft des Londoner Achilles-Club mit 45½ Punkten.

*

Die Turnerschaft hat ihre bisherigen Kreise in Gaue umbenannt, die bisherigen Gaue heißen nun Bezirke und die bisherigen Bezirke Kreise.

*

Im Rahmen des Bruchsaler Hockeyturniers wurde ein Volksturnkampf zwischen dem TV. Bruchsal und dem TV. 46 Mannheim durchgeführt, der die Mannheimer mit 68:50 Punkten als Sieger sah.

*

Vor 35 000 Zuschauern konnte am Pfingstsonntag im Wiener PraterStadion Rapid Wien sein Rückspiel gegen Schottlands Meisterelf Glasgow Rangers mit 4:3 siegreich gestalten. Das erste Treffen in Glasgow im Herbst vorigen Jahres endete bekanntlich 3:3. Binder, Rapids junger Mittelstürmer, war der Held des Tages, er schoß für Rapid allein drei Tore.

*

Der deutsche Kunstsprungmeister Leo Esser führte die deutschen Farben in Paris ebenfalls zu einem Erfolg. Er siegte im Kunstspringen überlegen vor dem Engländer Beveridge und dem Franzosen Lemaitre.

*

Herrliches Wetter begünstigte die Frühjahrsregatta in Mülheim-Ruhr, die eine recht gute Besetzung aufzuweisen hatte. WSV. Mülheim und RV. Bochum waren bei den Jungmannen außerordentlich erfolgreich. Eine Ueberraschung brachte der Große Einer, den Westhoff (Münster) vor dem favorisierten Ruhrorter Thomas gewann.

*

Bei ausgezeichneten Wasser- und Windverhältnissen kam die Trierer Ruder-Regatta zur Abwicklung. Das stärkste Interesse beanspruchte der Rhein-Achter (Erster Achter), der nach zwei Vorläufen in der Entscheidung einen eindrucksvollen Sieg der Mainz-Kasteler vor Kölner Wassersport und Köln 1931 brachte. Auch den Ersten Vierer konnte sich Kastel nach Führung bei 1000 Meter mit drei Längen Vorsprung vor Godesberg sichern: Am zweiten Tag wurde Kastell überraschend im Achter und Vierer von Etuf-Essen geschlagen.

*

Beim Turnier der westdeutschen Tennislehrer in Bad Ems gab es im Herren-Einzel um den silbernen Adler von Bad Ems einen selten erbitterten Kampf. Roman Najuch und Messerschmidt (Frankfurt) demonstrierten zwei und eine halbe Stunde lang hervorragendes Tennis. Schließlich siegte der deutsche Altmeister 6:0, 4:6, 6:2, 3:6, 6:2.

*

Japan und Australien haben vereinbart, das Spiel der vierten Runde in der Zeit vom 17. bis 19. Juni in Paris auszutragen. Voraussetzung ist jedoch, daß in den am Wochenende stattfindenden Spielen der dritten Runde Australien über Südafrika Sieger bleibt und Japan in Berlin die deutsche Mannschaft ausschalten kann.

*

Der italienische Automobilrennfahrer Nuvolari eilt von Sieg zu Sieg. So gewann er jetzt den über 208 Kilometer führenden, großen Automobilpreis von Nimes auf Alfa Romeo in 1.45,19 Std. mit einem Stundenmittel von 111,819 Kilometer. Das Rennen wurde ein großer Erfolg für Alfa Romeo, denn auch die drei nächsten Plätze wurden von der italienischen Marke belegt.

*

Die Straßenfernfahrt „Rund um Savoyen" in vier Etappen brachte dem einzigen deutschen Teilnehmer, Hermann Buse-Berlin, einen ganz großen Erfolg. Bereits auf der ersten Etappe hatte Buse einen Vorsprung herausgeholt und verteidigte ihn bis zum Schluß. Er siegte im Gesamtergebnis mit einer Fahrzeit von 16.24.58 vor dem Schweizer Blattmann 16.34.46. Dritte wurden in 16.34.54 Barral und Soffietti vor J. Wauters und A. Büchi.

*

Die Sturzkappe für Flieger soll jetzt auch auf den deutschen Radrennbahnen zur Vorschrift gemacht werden.

*

Die am Pfingstmontag vom RRC. Endsport Mannheim auf der Phönixbahn in sechs Konkurrenzen ausgetragenen Radrennen hatten mit gut 5000 Zuschauern einen ausgezeichneten Besuch zu verzeichnen. Im Fliegerhauptverfahren der Klasse A über 1200 Meter blieb der in der deutschen Nationalmannschaft stehende Gleim-Darmstadt überlegener Sieger vor Weimer-Stuttgart und Göttmann-Frankfurt. Das Zweistunden-Mannschaftsfahren um den Großen Rheinpreis brachte überraschend der einheimischen Paarung Heidger-Maile mit 46 Punkten einen sicheren Sieg vor Bär-Göttmann-Frankfurt und Ehlers-Purkert-Hamburg.

Wetten 2:1 für Schmeling.

Für den Schwergewichts-Weltmeisterschafts-Ausscheidungskampf zwischen Max Schmeling und Max Baer, der am 8. Juni im Neuyorker Yankee-Stadion zum Austrag kommt, beginnt jetzt die amerikanische Presse einen groß aufgezogenen Werbefeldzug. In spaltenlangen Abhandlungen werden Form und Aussichten der beiden Boxer erörtert. Fachleute halten diesen Kampf für den schärfsten seit dem mörderischen „Fight" zwischen Jack Dempsey und dem argentinischen Riesen Firpo. Der Vorverkauf hat sich ebenfalls gut angelassen, es wurden bereits für 10 000 Dollar Einlaßkarten verkauft. Bei der Beurteilung der Aussichten der beiden Kämpfer steht Max Schmeling höher im Kurs als sein Gegner. Die Wetten stehen allerdings augenblicklich nur 2:1 für den Deutschen.

Das Fest der Schwerathleten.

Germania Karlsruhe erringt 6 Meisterschaften von 17. — Starke Steigerung der Leistungskurve in allen Klassen. — Neuer deutscher Rekord im Gewichtheben. — Der badische Sportkommissar und der Kraftsport.

Die diesjährigen Meisterschaften, vom herrlichsten, fast etwas zu heißen Wetter begünstigt, nahmen dank der vorzüglichen Organisation, einen flotten Verlauf. Am Samstag wurden die Meister im Rasenkraftsport (Hammerwerfen, Gewichtwerfen und Steinstoßen), sowie der Altersklassen im Ringen und Gewichtheben ermittelt. (Bericht in unserer Sonntagsnummer.)

Zweiter Tag: Pfingstsonntag.

Der Sonntag war ausgefüllt von den Kämpfen der Jugendlichen in allen einschlägigen Sportzweigen, die Beteiligung und die Leistungen hierbei berechtigen zu Hoffnung auf besten Nachwuchs.

Mit einem Ehrgeiz sondergleichen

trug die Jugend ihre temperamentvollen Ringkämpfe aus und oftmals drückte der Unterlegene tränenden Auges dem Sieger die Freundschaftshand . . . .

Mit ganz hervorragenden Leistungen trumpften die Gewichtheber auf. Geiger-Käfertal stellte

einen neuen deutschen Rekord

im Gewichtheben auf, beidarmiges Drücken von 200 auf 201 Pfund. Im Schwergewicht erzielte Neubauer, Germania Karlsruhe, im Fünfkampf die respektable Leistung von 1030 Pfund, er blieb nur 10 Pfund hinter dem Weltmeister Straßberger-München zurück. Bührer-Karlsruhe Pol.Spv. verteidigte seinen Titel im Mittelgewicht ebenfalls mit größtem Erfolg. Gegen das Vorjahr erzielte er eine Steigerungsleistung von 40 Pfund, von 905 auf 945.

Dem aktiven Ringen war der Montag vorbehalten. Bei der glänzenden Besetzung in allen Klassen gabs spannende und härteste Kämpfe. Außer dem deutschen Schwergewichtsmeister Gehring-Ludwigshafen waren alle namhaften Ringer des Kreises am Start. Europameister Rupp-Sandhofen war seinen Gegnern klar überlegen, trotzdem diese alle körperlich im Vorteil waren . . . .

Der stattliche Festzug am Sonntag

durch den reichgeschmückten Vorort Daxlanden, überall mit Jubel und Blumen begrüßt, nahm auf dem Festplatz vor dem Podium Aufstellung.

Der Festakt.

Der Ortsgruppenleiter der NSDAP., Feigenbutz, begrüßte die stattliche Festgemeinde, besonders herzlich den badischen Sportkommissar, Reichstagsabg. Roth-Liedolsheim; anschließend dankte dann der Vorsitzende des 4. Kreises des Deutschen Athletik-Sport-Verbandes (DASV.) Schopf dem Sportkommissar Roth für die Uebernahme des Protektorats. Groß sei daher die Freude im Lager der Kraftsportler; Roth kenne aus eigener Erfahrung ja am besten die Antipathie und Schikanen, denen der Kraftsport bisher ausgesetzt war, sei er doch einer der aufrechtesten und mannhaftesten Vorkämpfer gewesen. Schopf hegt die feste Hoffnung, daß die heutige Regierung dem Kraftsport das bringe, was ihm bisher vorbehalten war. Mit der freudigen Hoffnung auf kräftigen Aufschwung schloß der Kreisvorsitzende mit einem Sieg-Heil auf Hindenburg, Hitler und das deutsche Vaterland. Begeisternd stimmte die Festgemeinde in das von der Standartenkapelle intonierte Deutschlandlied ein.

Der badische Sportkommissar und der Kraftsport.

Der badische Sportkommissar Roth, früher selbst hervorragend aktiver Kraftsportler, Gründer des Kraftsportvereins Liedolsheim, unentwegter Vorkämpfer dieser Sportart, betonte seine besondere Freude, bei diesen Meisterschaftskämpfen verweilen zu können. In alter Verbundenheit gab er aufs neue die Versicherung, dafür zu sorgen, daß der Kraftsport zu dem gemacht werde, was er sein müsse: Deutscher Volkssport. Auch Hitler habe ihm seine volle Sympathie für diesen Sport versichert. Die Zeit der Verspottung sei vorüber. Der Nationalsozialismus betrachte den Sport nicht als Zeitvertreib, sondern als das beste und wirksamste Mittel zur körperlichen und geistigen Gesunderhaltung des deutschen Volkes. Besonders herzlich begrüßte Roth dann die hier weilenden Sportkameraden aus der Schweiz; die Nationalsozialisten seien keineswegs die Menschenfresser, wie schweizerische deutschfeindliche Blätter dies geschildert hätten; deutsche Ordnung, Sitte und Zucht herrsche hier noch allerwege. (Spontane Zurufe der Schweizer Sportleute bekundeten, daß sie solcher Lügenhetze mannhaft begegneten.) Roth unterstrich, daß der Kraftsport einer der edelsten Zweige am großen Baume des deutschen Sportes sei; Männer der harten Arbeit und der schwieligen Faust, Männer des werktätigen Volkes stählen hier ihre Muskel- und Willensenergie. Der Kraftsport erziehe zur Disziplin, Einordnung, Gemeinschaftsgeist, sei daher ein wirksames Mittel zur Erziehung zum wahren Sozialismus, zur Weckung der Wehrhaftigkeit der Jugend, aber auch zur Heranbildung unerschrockener mannhafter Führer, deren wir heute noch sehr bedürfen. Mit einem Sieg Heil auf den Reichskanzler und auf den deutschen Kraftsport schloß Roth seine begeisternde Rede, die im Horst-Wessel-Lied ihren Ausklang fand.

Die Gleichschaltung des 4. Kreises nach dem Führerprinzip.

In der erweiterten Kreisausschußsitzung wurde nach Rücksprache mit dem Bad. Sportkommissar Roth, M. d. R., die Gleichschaltung im Kreis Baden und Pfalz vorgenommen. Der bisherige Kreissportwart, Theodor Schopf, Mannheim, wurde einstimmig zum Führer des zukünftigen Gaues Baden-Pfalz gewählt. Zum Stellvertreter und Geschäftsführer ernannte Schopf den bisherigen Kreisgeschäftsführer Gotthilf Wiedmaier, der die Geschäfte wie bisher weiterführt.

Die Neueinteilung des Gaues Baden-Pfalz wird sofort nach der Gleichschaltung des Verbandes endgültig vorgenommen. Zu vorläufigen Bezirksleitern werden für den Bezirk Unterbaden-Pfalz Laub, Mannheim, für Mittelbaden Hummel, Durlach, und für Oberbaden Gerber, Emmendingen, bestimmt.

Die bisherigen Gaue und Vereine haben sofort die Gleichschaltung wie im jetzigen Gau Baden-Pfalz durchzuführen und dem Unterzeichneten bis zum 1. Juli ihre Führer mitzuteilen.

Unter den Klängen eines schneidigen Marsches rückten die

Rundgewichtsriegen zum Meisterschaftswettkampf

an. Kraft, Entschlossenheit, langjährige Uebung und daraus entspringende Sicherheit federn hier

Fußball an Pfingsten.

FC. Singen—Karlsruher FV. 2:5.
VfB. Friedrichshafen—Karlsruher F.V. 1:3.
SSV. Barmen—Phönix Karlsruhe 2:4.
RV. Lüttringhausen—Phönix Karlsruhe 2:7.
FSV./Eintr. Frankfurt—Ujpest Budapest 7:3.
A.O. Worms Worms—V.f.L. Neckarau 1:1.
VfR. Mannheim—Phönix Ludwigshafen 6:0.
SV. Waldhof—Wormatia Worms 7:3.
VfB. Stuttgart—FC. Pforzheim (Pokalsp.) 3:3.
Union Böckingen—VfR. Heilbronn (Jubiläumsspiel) 3:0.
Hertha-BSC. Berlin—München 1860 3:3.
Alemannia Aachen—1. FC. Nürnberg 4:5.
FC. Kreuzlingen (Schw.)—Sp.Vgg. Fürth 1:3.
F.C. Schalke 04—1. F.C. Nürnberg 4:1.
Dresdener Sportklub—Bayern München 0:0.
V.f.L. Neckarau—SV. Waldhof 3:3.
Hamborn 07—1. F.C. Nürnberg 1:4.
Arminia Hannover—1860 München 5:4.
Thüringer Weida—Bayern München 1:11.

F.C. Singen — Karlsruher F.V. 2:5.

Auf seiner Pfingstreise an den Bodensee kam der Karlsruher F.V. am Pfingstmontag nach Singen und trug gegen den F.C. Singen 04 ein Freundschaftsspiel aus, zu dem sich über 800 Besucher eingefunden hatten. Anfangs zeigte die einheimische Elf angesichts des überragenden Gegners eine kleine Nervosität, die sich aber bald legte. KFV. war meist überlegen und das Spiel wickelte sich meistens vor dem Tor des Platzbesitzers ab. 20 Minuten nach Spielbeginn konnte der Karlsruher Rechtsaußen das Führungstor erzielen. Unmittelbar darauf verhalf der Platzelf eine kleine Unaufmerksamkeit der Gäste ebenfalls zu einem Tor und später sicherte ihnen ein Strafelfmeter das zweite Tor. Bald nach Platzwechsel fiel das zweite Tor für Karlsruhe und fast noch in der gleichen Minute durch einen Kopfstoß des Halbrechten das dritte Tor. Singen liegt wiederholt im Angriff, doch alle Vorstöße werden im Keime erstickt. Gegen Schluß der Spielzeit kann Karlsruhe kurz hintereinander noch zwei Tore erzielen. Schiedsrichter Blatter-Radolfzell leitete zufriedenstellend.

Phönix Karlsruhe siegt in Barmen.

Einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ Phönix-Karlsruhe am Pfingstsonntag in Barmen bei der Sport- und Spielvereinigung. Vor fast 8000 Zuschauern gab es einen äußerst interessanten Kampf, den die technisch besseren und routinierteren Süddeutschen mit 4:2 (3:1) verdient gewannen. Schon nach einer halben Stunde hatten die Phönix-Stürmer Graß, Föry und Heiser drei Treffer erzielt. Barmen kam dann durch Linken zu einem Gegentreffer. Nach der Pause stellte Deichmann das Resultat sogar auf 3:2, aber die Gäste kamen schließlich noch zu einem vierten Treffer.

Frankreichs Tennismeisterschaften.

Crawford schlägt Cochet.

In Paris wurden an Pfingsten die Internationalen Tennismeisterschaften von Frankreich beendet. Für die Schlußrunden hatten sich bei den Herren der Australier Crawford und der Franzose Henri Cochet, bei den Damen die Engländerin Peggy Scriven und Frau Mathieu-Frankreich qualifiziert. Crawford war in einer geradezu phantastischen Form. Er schlug in der Vorschlußrunde den Japaner Jiro Satoh innerhalb weniger Minuten mühelos 6:0, 6:1, 6:2. In der unteren Hälfte hatte Henri Cochet weit mehr Mühe, um den jungen Engländer und Prenn-Besieger Lee mit 9:11, 6:3, 6:3, 6:3 zu schlagen. Lee hatte am Vortage Marcel Bernard mit 10:8, 6:4, 5:7, 6:0 ausgeschaltet, während Jiro Satoh in einem klugen Spiel den Engländer Perry 3:6, 7:5, 6:4, 3:6, 6:2 besiegte. Bei den Damen besiegte Frau Mathieu in der Vorschlußrunde die Amerikanerin Helen Jakobs, die vorher Frl. Goldschmidt-Frankreich 1:6, 6:1, 6:3 schlug, nach Kampf mit 8:6, 6:3. Peggy Scriven erreichte die Schlußrunde nach einem 6:2, 4:6, 6:3 Sieg über ihre Landsmännin Betty Nuthall. Im Endspiel kam dann die junge Engländerin Peggy Scriven mit 6:2, 4:6, 6:2 über Frau Mathieu zu einem sicheren Sieg. Die Hoffnungen, daß sich im Herren-Einzel ein Franzose als Sieger qualifizieren würde, gingen nicht in Erfüllung. Der in Hochform spielende Australier Crawford siegte mit 8:6 6:4, 6:3. Er meisterte die schwierigsten Bälle, schoß ungemein hart und genau und trieb Cochet von einer Ecke in die andere. Frankreichs neue Tennismeister heißen also: Herren-Einzel: Jack Crawford-Australien, Damen-Einzel: Peggy Scriven-England, Herren-Doppel: G. B. Hughes/F. J. Perry-England, Damen-Doppel: Frau E. Ryan/Frau Mathieu, Gemischtes Doppel: Frl. Scriven/Crawford.

Berliner Rotweißturnier.

An Pfingsten erreichte das Internationale Rotweiß-Turnier in der Reichshauptstadt seinen Höhepunkt. In der Damenmeisterschaft von Berlin wurde die Vorschlußrunde erledigt. Hilde Krahwinkel zeigte sich Frau Stuck 6:1, 6:2 haushoch überlegen. Fast ebenso sicher siegte Frl. Horn 6:2, 6:3 über Frl. Außem. Im gleichen Wettbewerb der Herren gab es in der Vorschlußrunde einen interessanten Kampf zwischen von Cramm und dem Japaner Ito, den der Deutsche 6:1, 8:6 gewann. R. Menzel erkämpfte sich die Teilnahme am Schlußspiel durch einen 6:2-, 6:3-Sieg über Jänecke.

In der Nationalen Doppelmeisterschaft gab es im Schlußkampf zwischen Nourney-Kuhlmann und v. Cramm-Lund eine Ueberraschung. Die Rheinländer waren in Hochform und siegten über das Favoritenpaar mit 3:6, 6:2, 6:1, 8:10, 6:2.

Einen zweiten rheinischen Sieg gab es in der Schlußrunde des Damendoppels. Frl. Krahwinkel-Frau Schneider-Peitz triumphierten 6:4, 6:3 über Frl. Außem-Frl. Horn. Im Damen-Einzel holte sich Frl. Krahwinkel gegen Frl. Horn den Titel. Einen phantastischen Kampf lieferten sich bei den Herren v. Cramm und Menzel. v. Cramm mußte den 1. Satz 2:6 abgeben, gewann den nächsten mit 6:1 und führte im 3. mit 14:13 als Menzel erschöpft aufgab. Das Gemischte Doppel wurde eine Beute des englisch-italienischen Paares Ingram-Sertorio.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

ihren Triumph. Da Germania Karlsruhe als vielfacher und auch als letztjähriger Deutscher Meister diesmal vom Wettbewerb zurückstand, fiel dem Kraftsportverein „Deutsche Eiche" Daxlanden die Aufgabe zu, die einheimischen Farben zu vertreten. Unter äußerst scharfer Konkurrenz konnte der dritte Platz erstritten werden. Die anschließenden temperamentvollen Schüler- und Jugendwettkämpfe füllten die Nachmittagsstunden.

Dritter Tag: Pfingstmontag

Der dritte Tag war ausgefüllt mit den Entscheidungskämpfen im Ringen in allen Gewichtsklassen, die sich bis in die Nachmittagsstunden hinzogen.

Ringen, Altersklassen.

Leichte Altersklasse, 35—40 Jahre. 1. Mößner Emil, Sportverein Brötzingen. 2. Hunn Robert, Germania Karlsruhe. 3. Leckinger Adam, V.f.K. Schifferstadt.

Schwere Altersklasse, 35—40 Jahre. 1. Ehret Karl, Sportverein Freiburg-Haslach.

Leichte Altersklasse, über 40 Jahre. 1. Steiert Karl, A.S.V. Lahr. 2. Magin Martin, V.f.K. Schifferstadt. 3. Berthold Karl, A.S.V. Ladenburg.

Schwere Altersklasse, über 40 Jahre. 1. Rostock Karl, Germania Karlsruhe. 2. Schwartz Emil, Pforzheim. 3. Lauth Georg, Pforzheim.

Gewichtheben, aktiv.

Fünfkampf: einarmig Reißen und Stoßen, beidarmig Reißen, Stoßen, Drücken.

Bantamgewicht. 1. Renfer Jakob, St.u.Ringklub Ludwigshafen, 730 Pfund. 2. Stefan Karl, Germania Obrigheim, 705 Pfund. 3. Eid Arthur, Germania Oggersheim, 695 Pfund.

Federgewicht. 1. Kern Alfred, Kr.Sp.V. Lörrach, 755 Pfund. 2. Wunsch Karl, Sp.V. 06 Mannheim, 745 Pfund. 3. Mast Fritz, Deutsche Eiche Schiltach, 730 Pfund.

Leichtgewicht. 1. Kolb Ernst, V.f.K. Schifferstadt, 895 Pfund. 2. Stiebig Josef, Germania Offenburg, 810 Pfund. 3. Vieser Fritz, A.S.V. Lahr, 810 Pfund. 4. Wieland Karl, Germania Karlsruhe.

Mittelgewicht. 1. Bührer Adolf, Polizei Karlsruhe, 945 Pfund. 2. Büchin Max, K.Sp.V. Lörrach, 905 Pfund. 3. Egner Andreas, A.S.V. Baden-Baden, 845 Pfund.

Halbschwergewicht. 1. Fahrenbach Karl, Germania Oggersheim, 895 Pfund. 3. Hecht Eugen, 1. Athl.Kl. Pforzheim, 870 Pfund.

Schwergewicht. 1. Neubauer Alois, Germania Karlsruhe, 1030 Pfund. 2. Groß Reinhard, Wiesental, 860 Pfund. 3. Höfle Hugo, Germania Karlsruhe, 810 Pfund.

Ringen, aktiv.

Schwergewicht. 1. Rupp Robert, Eiche Sandhofen, 3 Siege. 2. Börsig Hans, Kraftsportverein Durlach, 2 Siege. 3. Dannenberger Karl, Kr.S.V. Basel, 1 Sieg.

Schüler- und Jugendkämpfe.

Dreikampf: Kugelstoßen, 50 Meter-Lauf und Weitsprung.

Leichte Schülerklasse bis 70 Pfund Körpergewicht. 1. Ritter Helmut Polizei Karlsruhe 85 Punkte, 2. Schauffelberger Ernst Germania Weingarten 70 Punkte, 3. Gebhardt Erich Polizei Karlsruhe 68 Punkte.

Schwere Schülerklasse über 70 Pfund. 1. Kärcher Erwin Germania Weingarten 112 Punkte, 2. Götz Willy Eiche Sandhofen 107 Punkte, 3. Gebhardt Robert Polizei Karlsruhe 99 Punkte.

Rasenkraftsport.

Dreikampf, Hammerwerfen, Gewichtheben und Steinstoßen.

Leichte Jugendklasse. 1. Maier Karl Germanie Weingarten 79 Punkte, 2. Lesti Arthur Athl. Kl. Pforzheim 68, 3. Bender Georg Germania Karlsruhe 49.

Schwere Jugendklasse. 1. Wiedemer Karl Kraftsportverein Appenweier 104 Punkte, 2. Reichert Hermann Germania Weingarten 92.

Gewichtheben Jugend.

Zweikampf einarmig Reißen und beidarmig Stoßen.

Bantamgewicht: 1. Schneider Otto Eiche Daxlanden 170 Pfund, 2. Hug Georg Germania Ziegelhausen 135, 3. Held Paul Eiche Daxlanden 130 Pfund

Mittelgewicht. 1. Hartlieb Fraaz Deutsche Eiche Oestringen 290 P., 2. Kreis Karl Germania Karlsruhe 240 P.

Schülerstaffel 4 mal 50 Meter. 1. Polizeisportverein Karlsruhe 32 Sekunden.

Mannschaftskämpfe.

Rundgewichtsriegen. Oberstufe: 1. Kraftsportverein Deutsche Eiche Oestringen 495 Punkte. Unterstufe: 1. Athletik Sportverein Ziegelhausen 499 Punkte, 2. Sportverein 06 Mannheim 479 Punkte, 3. Kraftsportverein Daxlanden 454 Punkte, 4. Athletiksportverein Germania Bruchsal 450 Punkte.

Festzugspreise.

1. Kraftsportverein Basel 40 Punkte, 2. Kraftsportverein Lörrach 37½ Punkte, 3. Athletiksportverein Bruchsal 32 Punkte.

Ehrenpreis für die beste Gesamtleistung.

1. Germania Karlsruhe mit 84 Punkten, 2. Germania Weingarten mit 83 Punkten.

Hockey-Turnier in Bruchsal.

Wie alljährlich, so veranstaltete auch in diesem Jahre der T.V. Bruchsal über die Pfingsttage sein traditionelles Hockeyturnier, das sich bei der guten süddeutschen Klasse steigender Beliebtheit erfreut. Die Beteiligung war denn auch in diesem Jahre eine ganz ausgezeichnete, 14 auswärtige und die Herren- und Juniorenmannschaft des Veranstalters kreuzten die Schläger. Der erfolgreichste Klub war der T.V. Sachsenhausen, während die kombinierte Mannschaft des T.V. Jahn München am gefälligsten spielte. Das Interesse der Zuschauer erreichte, vielleicht eine Folge des allzu schönen Wetters, nicht ganz die vorjährige Stärke, immerhin waren durchschnittlich 800 bis 1000 Personen Zeugen der Spiele. Die Ergebnisse:

Samstag: Universität Heidelberg—Jahn München (komb.) 4:2; R.V. Offenbach—T.V. Bruchsal 0:2.

Sonntag: Normannia Gmünd—Universität Heidelberg (komb.) 1:0; R.V. Offenbach—Weißblau Speyer 0:1; T.V. 46 Mannheim—S.C. Stuttgart 1:2; T.u.S.V. Pasing (Junioren)—Normannia Gmünd 0:5; Eintracht Frankfurt—T.V. Bruchsal 4:2; T.V. 57 Sachsenhausen—Jahn München (komb.) 5:1; Weißblau Speyer—S.C. München 1:1; T.u.S.V. Pasing—T.V. 57 Sachsenhausen IB 4:3; R.V. Offenbach—S.C. Stuttgart 2:0.

Montag: T.u.S.V. Pasing (Jun.)—T.V. Bruchsal (Juni.) 0:3; Universität Heidelberg—Eintracht Frankfurt 2:0; S.C. München—T.V. 46 Mannheim 0:1; T.V. 57 Sachsenhausen IB—Weißblau Speyer 0:1; S.C. München—Universität Heidelberg 2:1; R.V. Offenbach—T.u.S.V. Pasing 4:2; T.V. Sachsenhausen I—S.C. Stuttgart 1:1; Normannia Gmünd (Herren)—Borussia Neunkirchen (Jun.) 0:0; Eintracht Frankfurt—Jahn München (komb.) 0:0; T.V. 57 Sachsenhausen I—Jahn München (komb.) 9:1.

Seinen ersten Derbysieg feierte am Sonntag der junge Berliner Trabertrainer J. Frömming. Bei dem in Ruhleben ausgefahrenen deutschen Traberderby steuerte er den Favoriten Xifra sicher vor Semper fidelis als Sieger durchs Ziel.

Rund um Schotten.

Neue Rekorde von Rüttchen und Bauhofer.

Zum 9. Male trug die Landesgruppe Hessen-Nassau des DMV am Pfingstmontag durch den Vogelsberger Auto- und Motorradklub auf der 17,5 Km. langen Gebirgsrundstrecke bei Schotten in Oberhessen sein klassisches Motorradrennen aus. Prachtvolles Hochsommerwetter und erstklassige Besetzung aller Konkurrenzen, namentlich des 3. Meisterschaftslaufs, hatten 60 000—70 000 Zuschauer aus Frankfurt, Wiesbaden, Gießen und der weiteren Umgebung angelockt, die spannende Kämpfe zu sehen bekamen. Leider war die neuhergerichtete und zum Teil verbreiterte Straße so mit Splitt belegt, daß es eine geradezu mörderische Staubentwicklung gab, unter der Fahrer und Publikum furchtbar zu leiden hatten.

Punkt 10 Uhr morgens erfolgte der Start zur ersten Konkurrenz, dem

Beiwagenrennen,

der insofern eine Katastrophe wurde, als die Fahrer mit stehendem Motor abgelassen wurden und auf der ansteigenden Startstrecke die schweren Gespanne kaum in Gang bringen konnten. In der großen Kategorie fuhr erwartungsgemäß der Münchner Moritz auf seinem Victoria-Gespann mit 94,56 Km./Std. als Sieger über das Zielband, mit nur 4 Sekunden Distanz wurde Ehrenbruch-Elberfeld auf Imperia Zweiter. In der 600-ccm-Klasse war der Düsseldorfer Schneider auf seiner contibereiften Velocette nicht zu schlagen, er erreichte 90.47 Km./Std. Durchschnitt und verwies Nagel-Frankfurt auf NSU, sowie dessen Markengefährten Stärkle-Basel auf die nächsten Plätze. 36 junge

Ausweisfahrer

bestritten das 2. Rennen, den Vogelsberglauf über 2 Runden = 35 Km. in 3 verschiedenen Klassen. Als weitaus schnellster Mann dieser Konkurrenz erwies sich Pfister-Ludwigsburg auf contibereifter Standard, der mit 96,45 Km./Std. Sieger der Halbliterklasse wurde, während in der Kategorie bis 350 ccm O. Künstner-Asperg auf UT und in der Viertelliterklasse Gall-Fürth auf Hercules die ersten Plätze belegten. Nach Abfahren der Strecke durch eine 100 Mann starke Abteilung der Darmstädter NSKK wurde gegen 1 Uhr in Anwesenheit des hessischen Ministerpräsidenten Werner-Darmstadt, der in einer Ansprache größtes Interesse und weitere Förderung für das Schotten-Rennen bekundete, als Hauptkonkurrenz

der 3. Meisterschaftslauf

gestartet, zu dem in den 4 Klassen insgesamt 31 Bewerber antraten, die über die ganze 12-Runden gleich 211 Km.-Distanz erbittert um Sieg und Platz kämpften (und beim Start durch die ansteigende Straße, sowie beim Rennen furchtbar durch die Staubplage leiden mußten). In der 1-Liter-Klasse legte sich

Rüttchen-Erkelenz auf NSU sofort an die Spitze und behielt diese Position bis ins Ziel: er bewältigte das Rennen in 2.04,7 Std., erreichte also einen Durchschnitt von 102.96 Km./Std. und schuf damit Tagesbestzeit und neuen Streckenrekord.

Um den 2. und 3. Platz kämpften erbittert: Fleischmann-Nürnberg auf NSU und Kratz-Oberhausen auf BMW mit dem Ergebnis, daß Kratz in letzter Minute noch Zweiter wurde. Die überwiegend mit Auslandsmaschinen besetzte Halbliterklasse führte ebenfalls von Anfang bis Ende Altmeister Bauhofer-München auf seiner contibereiften DKW an, mit 2.05.18 = 101,26 Km./Std. fuhr er ein ganz großes Rennen und die zweitbeste Zeit des Tages. Ley-Nürnberg auf Norton und sein Markengefährte Teich-Kölzig, sowie Meitzler-Saarbrücken auf NSU belegten die nächsten Plätze, nachdem es außergewöhnlich viele Ausfälle gegeben hatte. Leider ereignete sich in der Klasse auch

der einzige schwere Unfall,

indem Mellmann-Landringsen durch Reifendefekt zu Sturz kam und dabei einen Zuschauer tödlich und mehrere schwer verletzte. In der 350er Klasse wurde nach vielfachem Positionswechsel Richnow-Berlin auf Rudge mit 99,48 Km./Std. Sieger vor Frentzen-Bonn auf Rudge und Schanz-Hedersleben auf Imperia. Die Vierteliterklasse schließlich entschied Schön-Frankfurt auf Bücker mit 92,76 Km./Std. für sich.

Heidelberger Ruder-Regatta.

Rheinklub Alemannia überlegener Sieger im Junior-Einer und Anfänger-Vierer.

Von unserem Sonderberichterstatter.

Ein prächtiges Pfingstwetter, ein kräftig schiebender, frischer Bergwind, ein prompt und reibungslos arbeitender Regattaapparat und die ganze herrliche Neckarlandschaft hätten eine besser besuchte Regatta verdient als wie sie sich in Wirklichkeit darstellte. Die erstklassigen Rennen mußten mit Ausnahme des ersten Einers, in dem Paul Oberrad seine haushohe Ueberlegenheit unter Beweis stellte, mangels Meldung ausfallen. Der erste Vierer war zwar auf dem Papier zustande gekommen und man war allgemein darauf gespannt, wie der letztjährige deutsche Meister im Vierer, Undine-Saarbrücken, gegen den Olympia-Vierer der Mannheimer Amicitia abschneiden würde. Leider kam es zu dieser Begegnung nicht, da Undine ihre Meldung, anscheinend wegen Erkrankung eines Mannes, überraschend zurückgezogen hatte. Von den Karlsruher Vereinen hatte nur der Rheinklub Alemannia in 3 Rennen, von denen er 2 gewann, seine Meldung abgegeben. Der Anfänger-Vierer, dem zu wünschen wäre, daß er als Stamm-Mannschaft für Jahre zusammenbliebe, gewann sein Rennen gegen den Mannheimer Ruderklub überlegen. Franz Batschauer ließ im Junior-Einer, der so stark besetzt war, daß Vorrennen nötig waren, seine Konkurrenten aus Mannheim, Stuttgart, Frankfurt und Hanau weit hinter sich. Im Jungmann-Achter belegte die Alemannia hinter Amicitia Mannheim nach scharfem Bord-an-Bord-Rennen gegen Wormser Rudergesellschaft mit wenigen Metern Abstand den 3. Platz, gefolgt vom Mannheimer Ruderklub. Für den selbst in vielen Rennen erprobten derzeitigen Trainer der Alemannia, Fritz-Ostertag, mag die Heidelberger Regatta ein weiterer Ansporn für seine aufopfernde Tätigkeit sein.

Die Ergebnisse im einzelnen lauten:

Jungmann-Vierer: 1. Ruderges. Worms 7,07,2; 2. Rudergesellschaft Ludwigshafen 7,13,8; 3. Rudergesellschaft Heidelberg 7,17. **Jungmann-Einer:** 1. Stuttgarter Rudergesellschaft (Neumann) 7,27; 2. Mannheimer Ruderverein Baden (Schäfer) 7,34,8; 3. Frankfurter Rudergesellschaft Sachsenhausen (Münzert) 7,37,6. **Zweiter Vierer:** 1. Mannheimer Ruder-Club 6,43,4; 2. Ruderklub Nassovia, Frankfurt-Höchst 6,46. **Anfänger-Vierer:** 1. Rheinclub Alemannia Karlsruhe 6,52; 2. Mannheimer Ruderklub 7,08,8. Nach anfänglich schlechtem Start geht Karlsruhe bei 200 Meter in Führung. Mit 36er Schlag gewinnt die blutjunge, erfolgversprechende Mannschaft das Rennen mit fünf Längen Vorsprung. **Erster Einer:** 1. Frankfurter Rudergesellschaft Sachsenhausen (Paul) 7,29,6; 2. Offenbacher Rudergesellschaft Undine 8,04. Paul, ein Skuller von ganz großem Format gewinnt nach Belieben. **Dritter Vierer:** 1. Rudergesellschaft Worms 6,54,8; 2. Rudergesellschaft Ludwigshafen 6,59,8; 3. Frankfurter Rudergesellschaft Oberrad 7,01,4; 4. Ruderverein Heilbronn 7,10,8. **Leichtgewichts-Vierer:** (Einzelgewicht der Ruderer nicht über 70 Kg., Gesamtgewicht nicht über 260 Kg.): 1. Rudergesellschaft Worms 6,58,8; 2. Heilbronner Rudergesellschaft Schwaben 6,59,2; 3. Ruderverein Heilbronn 7,16,4; 4. Mannheimer Rudergesellschaft 7,36,2. **Junior-Einer:** 1. Rheinclub Alemannia Karlsruhe (Franz Batschauer) 7,23,8; 2. Stuttgarter Rudergesellschaft (Neumann) 7,32; 3. Hanauer Rudergesellschaft (Möller) 7,33,4; 4. Frankfurter Rudergesellschaft Sachsenhausen (Münzert) 7,35,2. Die Boote liegen zunächst gleich. Schon bei 400 Meter schiebt sich Batschauer vor. Bei 1000 Meter führt Alemannia klar und siegt unbehelligt nach eindrucksvollem Tribünenspurt. **Jungmann-Achter:** 1. Mannheimer Ruderverein Amicitia 6,14,2, 2. Rudergesellschaft Worms 6,15,2; 3. Rheinclub Alemannia Karlsruhe 6,17; 4. Mannheimer Ruderklub 6,34,8. Vom Start weg führt die sehr kräftige Amicitia-Mannschaft. Alemannia folgt dicht auf als zweites Boot. Erst bei 1800 Meter vermag Worms sich mit Luftkastenlänge vor Karlsruhe zu setzen.

Junior-Vierer: 1. Frankfurter Rudergesellschaft Oberrad 7,08,4, 2. Rudergesellschaft Worms 7,17. — **Zweiter Achter:** 1. Mannheimer Ruderklub 6,17,8, 2. Rudergesellschaft Worms 6,24,4. Worms muß Schmitt-Breth am Schlag in letzter Minute durch Lerch (den bekannten Skuller) ersetzen, da Schmitt sich zwischen dem hart erkämpften Sieg im Leichtgewichtsvierer und dem Start im zweiten Achter nicht erholen konnte. Möglicherweise wäre mit Schmitt am Schlag der Rennverlauf ein anderer gewesen. — **Zweier ohne Steuermann:** 1. Mannheimer Ruderverein Amicitia 7,10,6, 2. Ludwigshafener Ruderverein 7,15,6. — **Ermunterungs-Vierer:** 1. Rudergesellschaft Heidelberg 7,05,2, 2. Mannheimer Ruderklub 7,08,4, 3. Rudergesellschaft Ludwigshafen 7,11. Es ist das einzige für Heidelberg gewonnene Rennen. — **Leichtgewichts-Vierer:** 1. Heilbronner Rudergesellschaft Schwaben 7,01, 2. Stuttgarter Rudergesellschaft 7,08,6, 3. Ruderverein Heilbronn (aufgegeben). Nach Ausscheiden von Worms und Mannheim in dem Vorrennen ist das Hauptrennen eine rein schwäbische Angelegenheit. — **Dritter Achter:** 1. Frankfurter Rudergesellschaft Oberrad 6,30, 2. Rudergesellschaft Worms 6,36,6.

Um den Aufstieg.

Auch Pfingsten ging nicht ganz ohne Verbandsspiele ab. Verschiedene Kreismeister mußten um den Aufstieg kämpfen. In Baden behielt Rheinfelden die Führung im alten Punktabstand weiter, da in Villingen 2:2 gespielt wurde. Der F.V. Daxlanden rückte durch einen 7:3-Sieg gegen Forchheim wieder zum F.V. Villingen auf den zweiten Platz vor. Der F.C. Rheinfelden benötigt aus drei noch ausstehenden Spielen lediglich zwei Punkte zur sicheren Meisterschaft. Vier Vereine haben noch Aussichten auf den zweiten Platz, der Kampf wird also sehr heiß werden. Am günstigsten stehen Daxlanden, Villingen und Konstanz.

FC. Villingen—FC. Rheinfelden 2:2.

Die erste Halbzeit brachte ein ausgeglichenes Feldspiel. Rheinfelden erzielte in der 15. Minute durch den Linksaußen den Führungstreffer, aber schon zwei Minuten später schießt Villingens Rechtsaußen aus vollem Lauf zum Ausgleich ein. In der zweiten Halbzeit ist Villingen klar überlegen. Trotzdem gelingt es Rheinfeldens Mittelstürmer in einem unbewachten Augenblick durch einen Alleingang auf eine linke Flanke wiederum die Führung zu erzielen. Doch nur kurze Zeit dauert die vermeintliche Siegesfreude der Rheinfelder. Villingen setzt in der letzten Viertelstunde zu prächtigem Endspurt an. Eine Flanke von Schleicher führt mit direktem Schuß Mauch zum Ausgleich.

Sportfr. Forchheim—F.V. Daxlanden 3:7.

Das Resultat wird dem Spielverlauf nicht gerecht. Forchheim heizte den Daxländern in der ersten Halbzeit so schwer ein, daß diesen selbst die Siegeshoffnungen schwanden. Erst nach der Pause kam der Umschwung. Forchheim gab sichtlich nach, Daxlanden fand sich dann endlich in seiner Angriffsreihe in guten Kontakt zusammen, das Uebrige tat der ganz nervös gewordene Forchheimer Torwart . . . Forchheim erzielte gleich anfangs des Spiels den Führungstreffer, Daxlanden kam nach 25 Minuten zum Ausgleich und stellte kurz vor Halbzeit auf 2:1. Kurz nach Feldwechsel konnte Daxlanden zwei weitere Treffer erzielen, ein Elfmeter brachte den fünften Treffer, dem Forchheim einen zweiten Erfolg entgegenstellte. Bei anhaltendem Vorteil Daxlandens endete der spannende, jederzeit ritterlich ausgetragene Kampf mit obigem Ergebnis.

Stand der Tabelle:

	Spiele	Tore	Punkte
FC. Rheinfelden	9	20 : 8	14
FV. Daxlanden	10	23 : 13	11
FV. Villingen	10	22 : 24	11
FC. Konstanz	9	18 : 16	9
Sportfr. Forchheim	11	15 : 28	7
FV. Kehl	7	13 : 21	6
Sportfr. Freiburg	8	16 : 17	6

Ueberraschung im Union-Rennen.

Alchimist schlägt Janitor und Cassius.

In Hoppegarten fiel am Pfingstmontag eine weitere wichtige Vorentscheidung für das deutsche Derby. Das mit 28 000 RM. ausgestattete Union-Rennen über 2200 Meter, das sogenannte Berliner Derby, sollte den Derbypferden noch einmal Gelegenheit geben, ihre Kräfte zu messen. Das Rennen endete mit einer ganz großen Ueberraschung. Der in diesem Jahre wiederholt versagende Graditzer Alchimist schlug die heißen Favriten Janitor und Cassius unter Ernst Grabsch in großem Stil und verhalf dem fiskalischen Stall nach einer Pause von zwei Jahrzehnten wieder einmal zu einem Erfolg in der Union. Die Zeit von 2:19,8 Minuten ist ganz ausgezeichnet und wurde in den letzten Jahren nur von Alibi im Jahre 1930 überboten. Alchimist entschädigte sich damit für seine letzten Niederlagen durch Janitor und Wiener Wald und erfüllte endlich die großen Hoffnungen seines Stalles.

Das zweite Hauptereignis war die klassische 1200-Meter-Prüfung um die „Goldene Peitsche", in der vier unserer schnellsten Flieger zum Start antraten. Der famose Laotse ließ sich von Napoleon bis zur Hälfte des Weges führen und siegte dann leicht gegen Epak in der guten Zeit von 1:13,9 Minuten, womit er den Rekord des Weilers Oberwinter aus dem Jahre 1927 erreichte.

Deutschlands beste Boxer.

Fünf Titelkämpfe der Profis stehen bevor.

Im Laufe der nächsten Wochen werden nicht weniger als fünf Meistertitel der deutschen Berufsboxer ausgekämpft werden, und zwar je zwei in Berlin und Köln, und einer in Barmen.

Zwei Meisterschaftstreffen stehen auf dem Programm des Kampfabends, den die Nationale Notgemeinschaft am 9. Juni im Freiluftring der Berliner Bockbrauerei aufzieht. Im Kampf um die Meisterschaft der Federgewichtsklasse stehen sich der Titelverteidiger Hans Schiller-Hannover und der Berliner Richard Stegemann gegenüber. Der zweite Titelkampf des Abends ist der im Halbschwergewicht zwischen Adolf Witt-Kiel und Heinrich Trollmann-Hannover, der jetzt ebenfalls abgeschlossen worden ist.

Ein Großkampftag erster Ordnung mit ebenfalls zwei Titelkämpfen auf dem Programm ist die Freiluftveranstaltung am 25. Juni im Stadion zu Köln. Schwergewichtsmeister Hein Müller muß hier den schweren Gang gegen seinen Landsmann Vinzenz Hower antreten, und um den derzeit unbesetzten Titel der Mittelgewichtsklasse streiten Altmeister Hein Domgörgen-Köln und Hans Seifried-Bochum.

Ein fünfter Meisterschaftskampf findet am 1. Juli in Barmen statt, und zwar setzt der Kölner Willy Metzner an diesem Tage seinen Bantamgewichtstitel gegen Hinz-Barmen freiwillig aufs Spiel.

In den drei restlichen Gewichtsklassen liegen die Dinge zurzeit wie folgt: Fliegengewicht: der Titelhalter Willy Metzner-Köln hat sich mit dem Sieger der Ausscheidungen, Schäfer-Dortmund, auseinanderzusetzen. Leichtgewicht: Zum Kampf um den derzeit freien Titel sind Dan Schink-Köln und der Sieger des Ausscheidungskampfes zwischen Walter Heinisch-Mühlhausen und Jakob Domgörgen-Köln zugelassen. Weltergewicht: Meister Gustav Eder-Dortmund. Zu den Ausscheidungskämpfen zugelassen sind Richter-Dresden und Klockhaus-Krefeld.

wegen verboten ist. Denn in Schweden ist nicht nur wie in allen anderen Ländern Zuchthäuslern der Genuß von Spirituosen grundsätzlich verboten, sondern auch der übrige nicht mit Freiheitsentzug bestrafte, daher unbescholtene Bürger erhält Alkohol nur in bestimmten Mengen. Jeder Bürger hat ein Kontrollbuch, in dem die Menge Alkohol festgesetzt wird, die er monatlich beziehen kann. Sie hängt von der Höhe der entrichteten Steuern und anderen Indizien ab, über die die Alkoholbehörden entscheiden. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß der schwedische Bürger nur soviel Alkohol genießt, wie laut Kontrollbuch ihm behördlich genehmigt ist, denn es soll ja auch in Amerika zur Zeit der Prohibition vorgekommen sein, daß Leute an Alkoholvergiftung gestorben sind. Aber wie kommt der Kognak ins Zuchthaus? Eines Morgens machten im Zuchthaus auf der Insel Langholmen die Beamten die Runde. Mehrere Sträflinge wurden in ihren Zellen bewußtlos aufgefunden. Man brachte sie ins Lazarett, sie wurden von den Aerzten eingehend untersucht. Herz, Magen, Lunge waren in Ordnung, nur das Gehirn funktionierte nicht, und zwar, so unvorstellbar wie es den Aerzten auch erschien, infolge übermäßigen Alkoholgenusses. Die Sträflinge waren sinnlos betrunken.

Hochnotpeinliche Untersuchung. Alle Aufsichtsbeamten wurden peinlichst verhört, doch jeder von ihnen beteuerte auf seinen Diensteid, daß er nie daran gedacht habe und nie daran denken würde, einem Sträfling Alkoholika zuzuschmuggeln. Auch die übrigen Gefangenen wurden verhört, wußten aber nichts auszusagen, mögen höchstens im Stillen bedauert haben, daß sie von dem Alkoholrausch nichts abbekommen hatten. Inzwischen schlug einer nach dem anderen der bewußtlosen Sträflinge die Augen auf, denn auch der schönste und schwerste Rausch nimmt einmal ein Ende und führt den Befallenen in die rauhe Wirklichkeit zurück. Da kam des Rätsels Lösung. Die Zuchthausverwaltung hatte vom schwedischen Alkoholmonopol ein großes leeres Kognakfaß erstanden, das zum Anrühren von Kalk benutzt werden sollte. Das Faß war, wie gesagt, leer. Aber einige Sträflinge waren doch klüger als die Zuchthausverwaltung. In den Holzwänden des mehrere hundert Liter fassenden Fasses hatte sich eine tüchtige Portion Kognak eingesogen, der auf geeignete Weise zurückgewonnen werden konnte. Sie gossen etwas Wasser in das Faß hinein und ließen dies in der Sonne stehen. So beschafften sie sich mehrere Liter hochprozentigen Alkohol und einen dementsprechenden Rausch.

Die Gasanstalt.

Erzählung von **Johannes Schlaf.**

Ein frischer Sonnenwind lockte mich zu einem Lenzgang ins Freie. Mein Ziel das freie Gelände draußen, schlender' ich durch die Straßen. Die Stadt feiert ihren Sonntagnachmittag. Still dehnen sich die besonnten Fahrdämme; ihres Rasttages froh, schreiten in ihren Sonntagskleidern auf den Bürgersteigen die Leute. Von fern der Lärm eines Biergartenkonzertes, das gedämpfte Rollen der Straßenbahn.

Aber ich sehne mich nach der freien Sonne draußen. So hell ist sie und heiß, daß sie heute da draußen weiß sein muß. Und nach dem lichtzitternden Sommerwind sehn' ich mich über den weiten Wiesen, den junggrünen Feldern.

Aber zunächst muß ich noch die Vorstadt passieren, wo malerisch verwittert bunte kleine Häuser mit Gartenkolonien und kleinen Feldstücken wechseln.

Die Wege sind schlecht, uneben, weißgrau von dickem Staub. Kinder schreien und spielen, zwischen Hühnern, Spatzen, Hunden. In der blauen Luft flitzen die Schwalben. In den Fensterchen stehen rote Geranien, Männer lehnen in weißen Hemdsärmeln in den Haustüren, rauchen ihre Pfeife.

Ja, und dann muß ich da wohl noch, am äußersten Vorstadtende, an einer Fabrik und einer Gasanstalt vorbei. Ein gräulicher Weg. Verstaubte Grasränder, zwischen Staketen und rußgeschwärzten Mauern hin. Müllhaufen liegen umher, Scherben, die in der Sonne blitzen.

Aber bei der Gasanstalt verweile ich, sehe hinüber zu dem großen, schwarzen Gasbehälter, den Maschinengebäuden mit ihren Heizöfen und Retorten, wo die Gaskohle in einer Hitze von über tausend Grad glüht und von wo die großen Exhaustoren das Gas in das Bassin hinüberdrücken, dessen gewaltige Eisenhaube unter dem Druck der einströmenden Massen sich langsam hebt. Und ich sehe hinüber zu den hohen, rotgestrichenen komplizierten Eisengerüsten, die vor den langen Backsteingebäuden hin laufen, und zu den dort angehäuften schwarzen Kohlenbergen.

Es wird noch gearbeitet. Ganz ruht die Arbeit hier ja selbst Sonntags nicht.

Ein mächtiger, schwarzer Eisenhaken zieht einen eisernen, mit Kohle gefüllten Wagen knarrend zu dem rotgestrichenen Gerüst hinauf. Ich verfolge, wie der Wagen oben ankommt, von dem Haken geschickt herumgeschwenkt wird, daß er nun an dem Gerüst weiterläuft bis zu einer Stelle, wo er umkippt und sich seines Inhaltes entledigt. Dann gleitet er weiter, rings um das Gerüst herum, wieder zu seiner anfänglichen Stelle zurück. Knarrt hernieder, verschwindet in der schwarzen Grube.

Ich höre, wie da unten Schaufeln scharren, die Kohle in den Wagen prasselt. Und nach einer Weile steigt der Haken mit dem Wagen wieder herauf, und er nimmt, vollgeladen, von neuem seinen Weg.

Das alles interessiert mich. Ich könnte wohl einmal in solch' einem Betriebe längere Zeit zubringen, mir all diese Oefen, Maschinen, Apparate, diese Arbeiten und Vorgänge genauer ansehen und alles behalten. Ich würde nicht ermüden, die wunderbar feine, exakte Arbeit der großen, stahlblanken Maschinen mit dem verwickelten, auch ästhetisch nicht unschönen, man könnte sagen: pathetischen Getriebe ihrer Glieder zu sehen und die Arbeiter mit rußgeschwärzten Gesichtern und Kleidern zu sehen, diese Dünste von Kohle, Maschinenöl und Gas einmal mit ihnen zu atmen.

Die Schutt- und Schlackenhalden, zwischen denen ich hier an dem verschwärzten Staket stehe, zwischen Schöllkraut und kümmerlichem Gras, Wolfsmilch, Nesseln, Scherben und solchen blaßrosafarbenen, blutlos dicken Blumen mit eklen, großen, breiten Blättern, die mit schwarzem, glasigem Staub bedeckt sind, verdrießen mich nicht, und der dumpfe, modrige und gasige Geruch stört mich nicht.

Die schwärzlichen Gebäude mit ihrer Nüchternheit, die Eisengerüste, die Geräusche der Maschinen, das schwarze Profil des mächtigen Gasbehälters, das sich in die blaue Luft und in den von Wind und Sonne flirrenden Aether hineinzeichnet, nehmen mich hin; ich verliere mich an das alles.

Die Arbeiter. — Die Vorstellung ihres rauhen Wesens stößt mich nicht ab, ich fühle mich nicht zimperlich, hypochondrisch ihm gegenüber, denn ich verstehe es vollkommen. Ich weiß, daß dies nicht anders sein kann und daß es seine Art hat, sogar vielleicht seine Würde. Denn tun sie nicht den Tag über, von früh bis spät, mit ergebener und völlig schicklicher und zweckmäßiger Gelassenheit, sogar was zu bedenken ist, mit Gefahr und Einsatz ihres Lebens, das Ihrige und wirken tagtäglich ihren Nutzen und wie gar wichtige Dinge für das Gemeinwohl an ihrem rauhen Platz?

Die Arbeiter, der Anblick des düsteren, verschwärzten Terrains mit seinen Gebäuden, die mächtigen, runden Bassins: all diese Rauheit und Roheit ist mir das Selbstverständlichste. Ich fühle ihre große, ruhige, mürrisch ernste Kraft; die innerste Mannesfreude ihres Ringens und ihrer Arbeit; jene unbewußt selbstverständliche Freude am Widerstand und seiner steten Ueberwindung. Ich selbst, wie ich hier stehe, ein feiernder, müßiger Spaziergänger, der unterwegs ist, sich draußen auf den weiten Wiesen, im schönen, frischen Sonnenwind, unterm freien Himmel mit seinen im Blauen herzhaft gereckten weißen Wolkengebilden ein Primelsträußchen zu pflücken, bin völlig ruhig, schäme mich meiner Muße hier nicht einen Augenblick. Denn auch sie hat ihren Sinn, ihren Wert, ihre Wirkungen; auch sie an ihrem Platz. Und ich weiß, daß zu ihr schließlich dieselbe Rauheit, ja, wenn man so sagen will, dieselbe frohe, mürrisch ernste Roheit gehört. Ich weiß, bin mir durchaus bewußt, daß in meiner Seele dieselbe unverwüstlich lebensfrohe Rauheit ist, mit ihrem notwendigen Untergrund von Leid und Widerstand der dunklen Mächte, die uns frisch und rüstig halten. Ja, ich könnte sagen, daß selbst dieser sonntäglich müßige Spaziergang, auf dem ich mich befinde, Schritt für Schritt ein solcher Trotz und ein solches Ringen ist mit tausend sichtbaren und unsichtbaren, beständigen, ewig notwendigen Gleitern. Aber ich gehe und stehe und bin's zufrieden. Mehr ist nicht zu sagen.

Und wer weiß: vielleicht hab' ich, wie ich hier stehe und hinüberblicke über dies schwarze Staket, genau so vielleicht wie sie, die sich da drinnen und da unten abmühen, in diesem Augenblick das da schon alles beseitigt? Diese Mauern sind zerfallen, ein Schutt, dessen einstige Bedeutung niemand mehr weiß, diese Eisengerüste, diese Bassins verschwunden?

Denn sollte dies Gas da bloß bereitet werden, damit Beleuchtung in den Straßen und Häusern sei; oder daß man Prunkfeste mit ihnen bestrahle; oder daß man mit ihm leckere Gerichte bereite und was sonst?

Wie, wenn es nur dazu erfunden wäre, daß es Luftballons fülle? Oder das lenkbare Luftschiff, das nun schon vorhanden ist? Mit dem man endlich das Geheimnis des Nordpols ergründen wird?

Was aber weiß ich, wie unermeßlich viel mir solche Ergründung bedeuten wird und was alles dann irgend einmal gleichgültig und überflüssig geworden sein könnte, weil die Seele an einem ihrer unbeschreiblich hohen Ziele angelangt wäre? Vielleicht an dem lichten, äußersten, höchsten? Zu dem alles, was je gearbeitet wurde, untergeordnetes Mittel war?

178. Jahrgang. Nr. 154

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Dienstag, den 6. Juni 1933

Frau am Kreuzweg

Roman von MARGRET HALM

(17. Fortsetzung)

Nun öffnete er mit einer zarten Scheu, die er im Grunde vor Frauen hatte, die Tür. Die Kammer war leer.

Wie kalt das hier war. Wie unfreundlich. Ein Raum ohne Fenster. Durch eine Dachluke kam etwas Luft herein. Wie ein Mensch es hier aushalten konnte — und er war doch sicher nicht verwöhnt und nahm mit allem vorlieb.

Pet sah das alles zum erstenmal. Was war ihn bisher Theklas Kammer angegangen?

Alles lag in peinlichster Ordnung. Pet öffnete den Kleiderkasten. Alles noch da. Sie war also nicht mit der Absicht fortgegangen, nicht wiederzukommen.

Sorgsam schloß er die Tür wieder und dachte krampfhaft nach, was da zu machen ist. Als sie gegen elf noch immer nicht zurück war, ging er zur Polizei.

Doch alle Nachforschungen blieben vergeblich. Thekla kam nicht zurück.

Mehrere Tage vergingen, in denen Pet mehrmals versuchte, mit seinen neuen Experimenten zu beginnen. Doch ohne Thekla wollte es gar nicht vorwärtsgehen. Sie fehlte ihm überall. Es war so kalt um ihn geworden, seit sie weg war. Nirgends war mehr aufgeräumt, es staubte niemand ab, es wurde kein Tisch gedeckt und längst war in der Vorratskammer nichts mehr zu finden.

Er hatte sich so sehr daran gewöhnt, daß Thekla für alles sorgte, daß er nun ratlos vor seinen unausgebürsteten Anzügen stand und manchen Abend hungrig zu Bett ging.

Erst nach und nach fand er sich in die veränderte Lage, und so merkte er gar nicht, wie die Zeit verging.

Da fand er eines Tages in der Zeitung eine Notiz von einer epochemachenden Erfindung in den Chemischen Werken Maweco. Er las den Bericht mit Interesse — las ihn noch einmal . . . ja . . . das war ja seine grüne Kohle, die man hier besprach.

Jawohl, da stand es schwarz auf weiß: „Die grüne Kohle ist zu den größten Erfindungen unseres Jahrzehnts zu rechnen und wird bedeutsame Umwälzungen im gesamten Wirtschaftsleben nach sich ziehen."

Immer schneller las er die Zeilen, immer nochmal und nochmal, als müsse er sich vergewissern, daß er auch richtig gelesen hatte, daß es Wahrheit war, daß das hier stand, und er es nicht nur träumte.

Mein Gott . . . mein Gott . . . endlich!! Endlich!! Ein abgrundtiefer Seufzer rang sich aus seiner Brust.

Eilig faltete er nun das Blatt zusammen und legte es auf den Tisch, nahm es dann wieder, als könne er sich nicht davon trennen und schob es in die Tasche. Riß den Hut vom Haken, und wie ein Junge stürmte er davon.

Zehn Minuten später ließ er sich bei Direktor Weber melden.

Fast hätte er den Portier über den Haufen gerannt, den Herrn im Anmelderaum hätte er am liebsten umarmt — nur schnell — nur rasch — sein Blut raste vor Erregung.

„Wie? — Was — — Herr Direktor sei nicht zu sprechen — für ihn? Aber Mensch, so sagen Sie doch, wer da ist, sicher hat er es nicht verstanden — — ich bin es doch — die grüne Kohle, — meine grüne Kohle — —

Wie damals bei Thekla verschwand der junge Mann und kam mit undurchdringlichem Gesicht zurück. Der Herr Direktor sei in einer Sitzung wegen der Erfindung und könne jetzt auf keinen Fall gestört werden.

„Aber da gehöre ich doch auch dazu — es ist doch meine Erfindung — ich bin doch — —" brüllte Pet vor Ungeduld.

Wieder verschwand der junge Mann und meldete, das müsse wohl ein Irrtum sein. Man habe doch bereits Fräulein Altmeier vor einigen Wochen gesagt, daß die Sache von Dr. Hansen sich leider als nicht tauglich erwiesen habe und bei der Prüfung explodiert sei. Herr Direktor habe es nicht mehr für nötig befunden, Herrn Dr. Hansen zu schreiben, nachdem er seine Mitarbeiterin geschickt habe, die ja hier über alles informiert worden sei, auch über den bedauerlichen Verlust des Manuskriptmaterials, das aus den Flammen leider nicht zu retten war.

Schwer sank der Mann auf einen Stuhl.

Um seine Lippen spielte ein Lächeln. Er faßt das nicht gleich.

Thekla war also hier — vor Wochen schon — und man hatte ihr gesagt — — explodiert — — Manuskript verbrannt — — Thekla — also darum war sie verschwunden. Sie hatte es nicht gewagt, ihm das zu sagen.

Aber die grüne Kohle lebte doch —

Es war doch deutlich seine grüne Kohle, von der — er zog das Blatt aus der Tasche — das hier, wovon die Rede war, das war doch seine Erfindung? Wie — stritt man das ab? Das konnte man doch nicht.

Mit müden Schritten wankt er durch den schwülen August-Nachmittag. Schwere Wolken zogen am Himmel herauf und alles lechzte nach einem erlösenden Gewitterregen. Die Vögel flogen tief, Käfer und Mücken rotteten sich ängstlich zusammen.

Pet war es wohl, daß keine Sonne schien. Ganz leer war sein Kopf und kein Gedanke formte sich in seinem Hirn. Es war vollkommen taub in ihm, auch in der Haut spürte er kein Gefühl. So lief er wie im Traum, wohin die Füße ihn gerade trugen.

Aus einem Lokal in einer Seitenstraße kamen Menschen und lachten. Da ging er hinein. War doch gut, mal zu lachen.

Es war eine Bar. Das war jetzt recht. Er ging zur Theke und goß, noch bevor er auf dem hohen Barstuhl saß, ein paar Schnäpse hinunter.

Er wurde durstig und trank Bier und wieder Schnaps und wieder Bier und hatte plötzlich ein Mädel um die Taille gefaßt und lachte — lachte — wie er in seinem Leben noch nie gelacht.

Man konnte noch mehr —

Man konnte ihm am anderen Tage einen Brief schreiben, in dem die Direktion der Chemischen Werke Max Weber & Co. erklärte, warum man ihm keine weitere Nachricht hatte zukommen lassen und sein Erstaunen darüber aussprach, daß seine Sekretärin ihn nicht

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

orientiert hatte. Und der Ordnung halber teile man ihm mit, daß die nun von den Chemischen Werken herausgebrachte „Grüne Kohle" mit seinen Versuchen nicht identisch sei, daß ein ähnliches Verfahren gleichzeitig den Werken vorgelegt worden sei, zu dessen Ankauf man sofort bereit war, da sich das Präparat, wie ja nun schon bekannt sei, als eine glänzende Sache erwiesen habe.

Jawohl, das alles konnte man schreiben. Ganz glatt.

Und er hatte keine Handhabe, keinen Gegenbeweis, denn

„Wie wollen Sie den Leuten zeigen, daß es sich hier um Ihre Erfindung handelt, wenn Sie kein Material in Händen haben?" hatte der Anwalt gefragt, den Pet aufgesucht. „Eine ganz aussichtslose Sache, wenn Sie keine Beweise oder Zeugen beibringen können."

*

Plitsch platsch — —prrschsch — plätscherte das Badewasser um leise sich regende Glieder.

Gliisch — glitt die Seife über zarte Haut, auf der man sie zu Schaum verrieb. Feine, duftende Seife, eine besonders feine Qualität, die für ebenso besondere Gelegenheiten aufbewahrt wurde.

Und heute war so eine Gelegenheit. Man war zur ersten offiziellen Abendgesellschaft bei Römers eingeladen. Gus dehnte sich wohlig in der behaglichen Wärme des Bades. Sie liebte es, sehr lange in möglichst heißem Wasser zu liegen und mit halbgeschlossenen Augen vor sich hinzuträumen. Nirgends konnte man so herrlich ungestört niemand sein. Nirgends so gut über Wichtiges nachdenken. Alle schwerwiegenden Ueberlegungen, Pläne und Entschlüsse ihres Lebens waren in der Badewanne gereift, geklärt und gefaßt worden. Aller Kummer, Angst, Sorge und Nervosität wurde im Badewasser ertränkt.

Man war so mutig und stark, wenn man aus heißen, langsam sich kühlenden Fluten stieg und nach feiner Seife duftete.

Sie hatte keine rosa Badewanne wie Irene — dafür aber einen schlanken Körper, an dem sie mit Wohlgefallen herunterschaute.

Da gingen Schlüssel in der Vorplatztüre. Das war Anton. Der kam vom Friseur, Haarschneiden, Kopfwaschen, Rasieren, was eben Männer vor großen Abenden beim Friseur zu tun haben.

Sie hörte ihn ins Wohnzimmer gehen. Dann kam er, als er sie dort nicht fand, ins Schlafzimmer herüber.

„Hallo!" rief sie durch die Tür.

„Du bist noch im Bad? Ja, wann willst du denn fertig werden?" fragte er erstaunt.

„Du bist doch noch nicht mal so weit, und übrigens habe ich auf dich gewartet", lachte sie zurück.

„Auf mich, weshalb denn?"

„Den Rücken rubbeln. Das steht im Ehevertrag."

„Kindskopf." Lächelnd schaute er auf die Frau im grünen Bademantel und nahm sie zwischen seine starken Arme.

„Au — au, nicht zu toll —"

„Na, siehst du, das hast du davon."

„Du kannst doch zart — —"

„Warum gehen wir eigentlich zu Gesellschaften, wenn wir uns zu Hause so gut unterhalten?"

„Weil wir müssen."

„Auch ein Standpunkt! Wenn ich's dir sagen soll — gern gehe ich nicht."

„Ist doch dein Chef und nicht meiner."

„Man hat nie einen Besuch gemacht — —"

Da war es wieder, jenes gewisse Etwas, das Gus nun seit einem halben Jahr zu überbrücken suchte. Das Ungleiche in ihren Beziehungen zwischen dem Hause Römer und ihnen. Man nahm Anton rein geschäftlich und sie privat. Auf die Dauer ging das natürlich nicht, und Gus war sehr glücklich, als diese Einladung kam, die an sie beide gerichtet war. Das konnte man ja nicht gut anders, und so würde es sich ganz von selbst geben, daß sie nun, nachdem Irene von der Sommerfrische zurück war, wieder wie zuvor mit ihr zusammen sein konnte.

Freilich, einiges Unbehagen war Gus nicht losgeworden, seit dieser Abend bei Römers in Aussicht stand. Sie hatte Ferdinand seit jenem Nachmittag nicht mehr gesehen. Irene hatte damals nach ihrer Rückkehr von Hamburg gleich angeläutet und sich noch einmal entschuldigt, doch durchaus in der Voraussetzung, daß Römer Gus rechtzeitig abtelephoniert hatte. Irene hatte dann einen Nachmittag bei Gus verbracht und hatte sie bei der Begrüßung mit einem eigentümlichen Blick beobachtet, halb aus Neugier, halb aus Sensationslust, um zu sehen, ob Gus etwas anzumerken war. Gus aber hatte sich vorgenommen, zu erreichen, daß Römer und seine Attacken ihre Freundschaft mit Irene nicht stören sollten. Wie Irene allerdings heute abend Anton in ihrem Hause aufnehmen würde, dem sah Gus mit einer Bangigkeit entgegen, die sie sich nicht gerne eingestand. Irene war so unberechenbar.

Das Tröpflein Mißtrauen, das Römer Anton eingeträufelt, hatte nicht so rasch seine Wirkung verloren. Wochenlang hatte er Gus scharf beobachtet, auch zuweilen absichtlich von Römer gesprochen, doch es zeigte sich nur immer wieder dieselbe Reaktion: Gus hörte freundlich zu, während ihre Züge sich zornig umwölkten, suchte sie so rasch wie möglich dem Gespräch eine andere Wendung zu geben. Nach und nach machte es ihm Spaß, dieses kleine Spiel zu wiederholen, das er wie eine kleine Rache empfand. Doch gleich darauf tat sie ihm dann leid, denn er durchschaute wohl, daß irgend etwas zwischen den beiden vorgefallen war. Doch ohne sich nun den Kopf zu zerbrechen, was das nun war, spürte er deutlich Gus' Zorn über den Mann — und das genügte doch. Mehr brauchte er nicht zu wissen, und er fand allmählich ihre Verwirrung reizend.

Er hatte sich noch ein wenig im Schlafzimmer auf die Chaiselongue gelegt und Zeitung gelesen, während Gus im Badezimmer ihr Gesicht mit heißen Dämpfen und Massagen bearbeitete.

„Sag mal, kommst du eigentlich heute noch zu dir?" rief er durch die offene Tür, während er die Blätter wendete.

„wmm — wmm — wmm — mum — mum" kam es aus undefinierbaren Nebengeräuschen und Wasserfluten von nebenan zurück.

„Das finde ich absolut auch", neckte er.

Und nach einer Weile:

„Für wen machst du dich eigentlich so schön? Für mich brauchst du dich wirklich nicht so anzustrengen, mir gefällst du auch so."

„Du könntest jetzt auch anfangen, finde ich, statt dich hier lustig zu machen."

„Ein Vergnügen werde ich bei der Sache doch auch haben dürfen."

„Es ist jetzt ein Viertel nach sieben, wir sind auf acht Uhr eingeladen."

„Nie hat man seine Ruhe", stöhnte er scherzend und reckte sich müde.

„Hm — laß dich mal anschauen — fein — fein — — von deinen Maltalenten habe ich bisher gar nichts gewußt! Was für Künste in so einem Frauchen verborgen sind, man soll's nicht für möglich halten!"

„Na, wenigstens wird heute niemand sagen können, du seist blaß!"

Das hatte er sich dann doch nicht verkneifen können. —

Gus polierte ihre Fingernägel mit einem Feuereifer, als hinge von von deren Glanz der Erfolg des Abends ab.

Unter so viel Schminke war keine Gemütserregung mehr erkennbar.

Kurz vor acht Uhr standen sie sich fix und fertig gegenüber und sahen sich mit Wohlgefallen an. Gus behielt es für sich, wie gut er ihr im Smoking gefiel, während er mit Komplimenten nicht kargte. Sie trug ein weißes Chiffon-Abendkleid mit tiefem Rückenausschnitt, der von einem kleinen grünen Schulterumhang, den sie geschickt zusammenraffte, verdeckt wurde.

Lange grüne Handschuhe kletterten an den entblößten Armen hinauf und grüne Seidenschuhe vervollständigten die sehr geschmackvolle Toilette.

Es war ihr Brautkleid, das sie so für diesen Abend hatte umarbeiten lassen, und durch das Nötige ergänzt. —

Die Salons von Irene waren in eine Flut von Licht gebadet, und es empfing sie ein glänzendes Bild.

Römer begrüßte Gus mit sichtlicher Zurückhaltung, während Irene nach Gus' Empfinden Anton nicht mit derselben Herzlichkeit entgegenkam, mit der sie andere Gäste willkommen hieß. Vielleicht aber, beruhigte Gus sich selbst, bildete sie sich das auch nur ein.

Achtzehn Personen mochten es wohl sein. Alle sehr elegant, in großer Aufmachung. Und hier unter all den teuren Abendkleidern und Abendanzügen von erstklassigen Schneidern fühlte sie sich selbst und auch Anton nicht mehr so gut aussehend wie zu Hause.

Aber auch das war lediglich eine gewisse Unruhe und Unsicherheit, denn man fand sie sogar allgemein besonders hübsch und machte ihr sehr den Hof.

Mit feierlichem Schweigen empfing man die Ankunft Dr. Max Webers, um ihn gleich darauf von allen Seiten mit Glückwünschen zu überschütten und mit Fragen zu bestürmen.

„Weberchen, es ist wieder einmal fabelhaft, — man weiß gar nicht genug von Ihrer neuen Sache zu erzählen."

„Nicht wieder einmal" — das hier stellt alles Bisherige in den Schatten."

„Bezaubernd!"

„Imponierend", schwärmten die Damen und beneideten Irene offen oder geheim um ihren Freund.

„Eine ganz große Sache!"

„Wirklich, alter Junge, das heiß' ich einen Erfolg", klopften ihm die Herren auf die Schulter und schüttelten ihm die Hände.

„Es lebe die — grüne Kohle!" rief da jemand aus und alles stimmte in den Hochruf ein, der dann bei Tisch mit vollen Gläsern noch einmal wiederholt wurde.

„Es lebe die grüne Kohle!"

Die — grüne — — Kohle —? —— ?? —

Grüne Kohle — grüne Kohle — — rief es in Gus' Innerem, als hätte man die beiden Worte an eine Gebirgswand hingerufen, die sie nun in zehnfachem Echo zurückwarf.

Grüne Kohle — grüne Kohle — schwamm es ihr vor den Augen wie in Flammenschrift.

Wurde Pets grüne Kohle hier gefeiert? Er war also zum Ziel damit gekommen und Weber hatte sie angekauft.

(Fortsetzung folgt.)

Geschichten aus aller Welt.

Einträgliche Ohnmachten.

Es gibt Frauen, die erst zu einem neuen Sommerkleid oder einem neuen Hut kommen, wenn sie einige Ohnmachtsanfälle überwunden haben, denn Krankheit und Schwäche stimmt mitleidig und gebefreudig, insbesondere bei Ehemännern, bei denen noch der Ueberdruß hinzukommt. Ein Mechaniker in Berlin hat jetzt den erfolgreichen Versuch unternommen, diese weibliche Schwäche, die ihre Stärke ist, auf seine Betrügerpraxis zu übertragen. Der junge Mann erlitt Ohnmachtsanfälle. Auf der Straße brach er zusammen und ließ sich von hilfsbereit herbeigeeilten Passanten, Krankenwagen usw. ins Krankenhaus bringen. Dort kräftigte sich der Erkrankte nur sehr langsam, so daß die Aerzte Sorge hatten, ihn sofort wieder zu entlassen und ihn einige Tage dort behielten. Den Aerzten erzählte der Patient, daß er Chefingenieur einer großen Elektrizitätsfirma sei und einmal vom Starkstrom getroffen wurde, was die Ursache der häufigen Ohnmachtsanfälle sei. Er nannte sich im Krankenhaus Harry von Walden, Graf von Waldau usw. Bei der Entlassung aus dem Krankenhaus erhielt er dann eine amtliche Bescheinigung über den Aufenthalt in der Anstalt, die entsprechend seinen Angaben auf einen dieser hochklingenden Namen ausgestellt war. Nur auf diese Bescheinigung hatte er es abgesehen. Er suchte damit hilfsbereite Leute auf, die ihm Unterkunft gewährten und die er dann in gemeiner Weise bestohlen hat.

Der verschwundene Blindgänger.

Seit Wochen schon sind die Einwohner der sonst so geruhsamen dänischen Hauptstadt Kopenhagen in einer fürchterlichen Aufregung, besonders die Furchtsamen und Nervösen, die aus der Angst überhaupt nicht mehr herauskommen. Eine Granate ist verschwunden und wird fieberhaft gesucht. Von jedem bei jedem. Polizeistreifen ziehen durch die Stadt und finden auch mitunter eine Granate als Briefbeschwerer oder sonstige Andenken aus dem letzten Kriege, aber nicht die, die gesucht wird, ein Blindgänger, also ein ganz heimtückisches Geschoß, das nur darauf wartet, von jemanden untersucht oder hingeworfen zu werden, um dann seine 800 Gramm Sprengstoff an gänzlich unangebrachter Stelle in die Luft gehen zu lassen. Tod- und verderbenbringend. Die 10,5-Zentimeter-Granate wurde vor einigen Tagen auf dem Schießplatz der Artillerie, der regelmäßig nach Sprengstücken und Blindgängern abgesucht wird, aufgefunden, und sollte an Ort und Stelle unschädlich gemacht werden. Als das Sprengkommando jedoch ankam, war das Geschoß verschwunden. Alles Suchen war vergebens. Man nimmt an, daß spielende Kinder oder sonst ein Unbefugter den Blindgänger verschleppt haben, und ist vollkommen ratlos. Der Rundfunk gibt täglich Warnungen und die Zeitungen melden täglich, daß die Granate noch nicht gefunden ist, die, wie sich inzwischen herumgesprochen hat, explosiv genug ist, um ein mittleres Wohnhaus in seine Bestandteile zu zerlegen. Aengstliche Gemüter erwarten nun stündlich, in die Luft zu fliegen und vermeinen, auf dem Vesuv zu sitzen. Vorerst weiß niemand, wie die Sache ausgehen wird. Kann sein, ganz harmlos, vielleicht aber auch nicht.

Es wird nicht mehr geflucht.

Das Fluchen in allen möglichen Schattierungen halten manche Menschen für unentbehrlich, wollen sie nicht unter einem auf ihrer Seele lastenden Druck zerplatzen. Das gilt besonders für Seeleute, die egalweg fluchen und jede Freude, jeden Aerger mit einem kernigen, meist allzu kernigen Wort zur Kenntnis nehmen. Das ist so seit Beginn der christlichen Seefahrt und deshalb ist der Aerger um so größer, als der Oberkommandierende der amerikanischen Marine durch Tagesbefehl anordnete, daß „profane Ausdrücke an Bord" künftig zu unterbleiben haben. Die Offiziere sind berechtigt, auf disziplinarischem Wege vorzugehen, sollen die „old mariners" dennoch weiterfluchen. Und das werden sie auch. Dieser Befehl hat überall Aufsehen und Entrüstung hervorgerufen, und in einer großen Zeitung beklagt sich ein Marine-Matrose bitter und sagt, daß man auch gleich das Atemholen hätte verbieten sollen. Ihm und vielen seiner Kameraden jedenfalls sei der Dienst bei der Marine jetzt gründlich verleidet, da es äußerst ungesund sei, wenn man seinen Schweinehund immer hinunterwürgen muß und: wenn ein Seemann nicht fluche, dann sei er eben kein Seemann.

Im Schatten der Titanen.

Dieser Tage sind an einer französischen Zollstation zwei schöne, schlanke Fichten mitsamt den Wurzeln zollfrei durchgelassen worden, obwohl die Holzeinfuhr nach Frankreich mit hohen Zöllen belegt ist. Aber die beiden Bäume sollen auch nicht verarbeitet werden, sondern haben eine eigenartige Bestimmung. Ihr Empfänger ist der Theaterregisseur Lugné Poe, der sich jetzt vom Theater zurückgezogen hat, aber immer von den Erinnerungen an seine Vergangenheit zehren will, und sich deshalb entschloß, einen Dichterwald anzulegen. Er bat alle Autoren, um die er sich durch gute Aufführungen Verdienste erworben hatte, ihm ein oder zwei Bäume für einen Wald zu senden. Der Erfolg der sonderbaren Bitte blieb nicht aus: Bernard Shaw sandte eine knorrige, feste Eiche, Savoir eine graziöse Silberfichte, Maeterlinck zwei Eukalyptusbäume, Romain Coolus eine Palme und jetzt Gerhard Hauptmann eben die zwei Fichten, die von den französischen Zollbeamten unter ehrfürchtigem Erschauern unbeanstandet in das Land gelassen wurden. Vor jedem Baum soll nach dem Wunsch Poes eine Tafel angebracht werden, auf der der Name und die Werke des Spenders verzeichnet stehen, und der Schöpfer hofft, daß die jungen Talente, wenn ihnen nichts einfällt und des Gedankens Blässe sie nicht ankränkelt, mit vielem Nutzen in dem hoffentlich bald sehr ausgedehnten, wenn auch ein wenig bunt zusammengewürfelten Wald spazieren gehen werden.

Bibeln als Kriegsbeute.

Im englischen Unterhaus gab es vor einigen Tagen eine Debatte über einen Sultanschädel, der während des Krieges nach Deutschland gebracht worden sein sollte, von Deutschland auf Grund eines besonderen Artikels des Versailler Friedensvertrags an England ausgeliefert werden müßte, aber bis jetzt nicht ausgeliefert wurde, weil er nicht aufzufinden ist. Die Engländer können sich in dieser Beziehung getrost an die eigene Nase fassen, denn zwischen ihnen und den Buren schwebt auch noch so eine Affäre, die allerdings wesentlich älteren Datums ist, denn der Burenkrieg war vor 30 Jahren. Da nahmen die englischen Soldaten aus Transvaal allerhand Andenken mit, so auch die Hausbibeln, die bei manchen Burenfamilien schon seit zwei Jahrhunderten als Chroniken dienten. Dieser Verlust der Hausbibeln war den Buren besonders schmerzlich und hat viel Anlaß zu Pressekommentaren gegeben, besonders bei den Franzosen. Im Jahre 1903 setzte in England eine Bewegung ein, den Buren zwar nicht ihr Land, ihre Gold- und Diamantenminen, ihre Eisenbahnen usw. zurückzugeben, ihnen aber als Trost für den Verlust der irdischen Güter wenigstens die Hausbibeln wieder zukommen zu lassen. Bis jetzt wurden 130 Hausbibeln von England nach Transvaal zurückgebracht. Das sind aber längst nicht alle; vielleicht wird man sie im Verlauf der nächsten 30 Jahre in England alle aufgespürt und den Nachkommen der rechtmäßigen Eigentümer zugestellt haben.

„John Bulls" Ende.

In der Armenabteilung eines Londoner Krankenhauses ist jetzt der Verleger des einst so bedeutenden „John Bull" gestorben, Horation Bottomley, dessen phantastische Laufbahn ein ewiges Auf und Ab war und sich stets in den Extremen bewegte. Er war Finanzmann, Politiker, Zeitungsverleger, Theaterunternehmer, Rennstallbesitzer und galt als Jurist von Format, obwohl er nie studiert hatte. Zweimal in seinem Leben war er Pfundmillionär und machte von seinem Vermögen so ausgiebigen Gebrauch, daß er durchweg wieder von neuem anfangen mußte. Mit wahrer Leidenschaft gründete Bottomley eine Unzahl von Unternehmungen, die fast ohne Ausnahme wieder eingingen und den Beteiligten viel Geld kosteten. Ihm selbst gelang es durch seine Beredsamkeit, immer einen Verdacht von sich zu weisen und Gelder für neue, ebenso kurzfristige Gründungen zu erhalten. Im Jahre 1922 aber ereilte ihn sein Verhängnis. Ein von ihm geschädigter Drucker veröffentlichte eine Schmähschrift und in der eingeleiteten Untersuchung ergab sich, daß Bottomley 20000 Pfund von den sogenannten Victory Bonds für sich verbraucht hatte. Er wurde in einem Sensationsprozeß zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt, aber bereits 1925 entlassen; seine Rolle jedoch war ausgespielt, und er blieb bis zu seinem Tode vereinsamt und verlassen.

Die bedeutendsten Gründungen Bottomleys waren die Wochenschrift „John Bull" und die „Financial Times", eine heute noch bestehende, angesehene Zeitung. Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis gründete er die Zeitschrift „John Blunt", die nach anfänglichen Erfolgen bald abgewirtschaftet hatte. Im Jahre 1906 wurde er ins Parlament gewählt, mußte aber 1911 sein Mandat niederlegen, da ihn seine Gläubiger zu einem Offenbarungseid zwangen, nachdem es ihm in den vorherigen Jahren gelungen war, in 215 Fällen einen Offenbarungseid zu verhindern. Während des Krieges reiste er im Auftrag der Regierung in England umher und unterstützte durch seine glänzende Rednergabe die Werbung der Rekruten. 1918 wurde er wieder in das Parlament gewählt, dem er bis 1922 angehörte.

Wie kommt der Kognak ins Zuchthaus?

Zur Zeit der Hochblüte blödsinnigster Schlagertexte sang sich in Deutschland der Snob beim Tanzen geistreich ins Ohr: „Wie kommt der Spinat aufs Dach?" In Schweden wird man jetzt mit größerem Recht die Frage aufwerfen, wie der Kognak ins Zuchthaus kommt, wo er doch sicher nicht hingehört und auch von Staats

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK